

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bildung der Töchter in Schnepfenthal

André, Christian Carl

Göttingen, 1789

VD18 90546156

III. Zufoerderst Von Dem, Was Hier, Gegen Die Gewohnheit Unterlassen
Wird, Oder Fehlt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11695

zeugender Stärke darzustellen. Doch will ich
 versuchen Einiges auszuheben.

III.

ZUFOERDERST VON DEM, WAS
 HIER, GEGEN DIE GEWOHNHEIT
 UNTERLASSEN WIRD, ODER
 FEHLT.

A) *In Absicht auf Körpererziehung.*

- 1) Alles Schwelgen, Uebereessen — alles Es-
 sen aufser der Zeit und ohne Ordnung.
- 2) Alle Nahrungsmittel des Luxus, die schleim-
 enden Zuckersachen, die warmen Ge-
 tränke etc. mangeln — alle ungesunde
 Nahrung wird vermieden, daher warme,
 erhitzende und erschlaffende Speisen so
 wenig als möglich, z. B. viele Suppen,
 starke Gewürze; eben so wenig sehr fette
 Speisen z. B. In Butter Gebaknes. Nie-
 mals sehr zusammengesetzte oder viele Ge-
 rüchte — spätes Abendessen — Bier, Wein,
 Kaffee als gewöhnliche Getränke, Trin-
 ken zwischen dem Essen — sehr selten aus-
 ländische Speisen — sehr selten Fleisch
 zum

zum Abendessen. — Nicht eher eingemachte, eingelegte und getrocknete Speisen, als bis keine frischen mehr zu haben sind. — Nicht viel gekochtes Fleisch,

3) Federdekken im Sommer und Winter und im letztern gewärmte Betten — überhaupt warme Schlafstätten — Bettvorhänge — unreine Luft in der Schlafkammer — Liegen auf dem Rücken — Zusammenschlafen mehrerer — langes Schlafen.

4) Flitterpuz mit Flor, Federn, Ohringe etc. prächtige, unbequeme, ungesunde Kleidung, z. B. enge Schuhe — unnatürliches, zu warmes Gewand z. B. Pelze — Frisur des Kopfes — überflüssige Bedekkung, Schnürbrüste, Poschen.

5) Stubensitzen, besonders anhaltend — Vermeidung der Bewegung — das starke Heizen der Zimmer — das Sitzen auf hohen Stühlen — das Fliehen vor kalter, frischer Luft — Scheu vor Regen, Schnee etc. — langes Sitzen beym Essen — das Verhindern der Ausdünstung. — Fahren -- Krankheiten.

6) Alle Arten von *Weichlichkeit* z. B. gewöhnlicher Gebrauch des warmen Wassers —



das Nichtessen gewisser Speisen. — Schleicher, kraftloser Gang — Trägheit oder Ungeschicklichkeit, oder Affektation in Haltung des Körpers und in den Bewegungen seiner Gliedmassen — kostbare, allzubequeme Möbel — Scheu vor körperlichen Arbeiten — Bedienung beym Anzuge — Empfindlichkeit über körperliche Unahnehmlichkeiten — ängstliche Sorge für die Gesundheit, die eben krank macht.

2) Schlechter, gemeiner, affektirter oder undeutlicher Sprachton. — Wohlriechende, die Nerven stark angreifende Sachen — Verdorbne, übelriechende Luft. — Verdorbne Zähne — unreiner Kopf — Benezzen der Betten.

B) *In Absicht auf Seelen-Erziehung.*

I. Moralität.

1) Wir sind beynahe von allen Gegenständen abgefondert, die üble sittliche Eindrücke auf uns machen könnten.

2) Eigensinn, Bosheit, Verstellung, Lügen, Verschlossenheit, ungezogene Ausdrücke, Genäschigkeit, Habsucht, Mangel an Schaam,
ge-

gehäßige Gefinnungen, feindselige Leidenschaften, Schadenfreude und Eitelkeit, fehlen, wie ich schlicht und gerade, wie es ist, ohne Prahlerey sagen kann, in unfrer Familie gänzlich.

3) Empfindsamkeit im Sinn des leztern Jahrzehntes ist nach Namen, Sache und Wirkung bey uns ein unerhörtes Ding.

4) Dabey leuchtet von selbst ein, dafs die Legion von Ursachen, welche zur Entstehung jener schädlichen Triebe und Neigungen Anlaß geben, hier mangeln müssen. Nur einige z. B. damit mich solche, die etwa nicht zum Denken aufgelegt wären, verstehen:

a) lieblose oder vernunftlose Behandlung.

b) böse Beyspiele der Erwachsenen.

c) Gesellschaft mit solchen Kindern, die nach gar keinen, oder andern Grundsätzen, als die unfrigen erzogen werden.

d) Unsinnige Verzärtlung.

e) Ungereimte Tadelsucht.

f) Tyrannische, vernunftlose Strafen.

g) Oeftere Lobeserhebungen — süße Schmeicheleyen.

h) Zwecklose, willkührliche Wohlthaten, Belohnungen, Geschenke.

A 5

i) Selbst-

- z) Selbstgelassenheit der Kinder entweder ohne alle, oder zweckmäßige Aufsicht.
- k) Aufenthalt der Kleinen bey dem Gesinde.
- l) Entziehung unschädlicher Freuden.
- m) Partheilichkeit.
- n) Sorglosigkeit der Erwachsenen, nicht immer so musterhaft sich zu betragen, als sie wohl könnten und würden, wenn sie immer ihrer Kinder gedächten.
- o) Puz, Coquetterie und Complimentirey etc.
- p) Das Glänzen mit den Kindern vor Fremden. (Die letzteren, die uns bisher in so zahlreicher Menge besuchten, werden wissen, daß sie das, was sie sahen und hörten, immer selbst ausdrücklich abfragen und verlangen mußten; außerdem ich nicht ein Wort über meine Erziehungsweise fallen ließ, noch weniger meine Kinder vorstellte, fest überzeugt, daß zur richtigen Schätzung dessen, was an den Kindern ist und an ihnen geschieht, keine kurzen Besuche, keine flüchtigen Blicke hinreichen, sondern wochenlange Prüfungen, außer andern noch sehr wichtigen Erfordernissen nöthig sind. Daher können uns
- sehr

sehr wenige bis jetzt noch, weder gegründet tadeln, noch gegründet loben!)

5) Schädliche, betäubende oder fade Freuden und Vergnügungen z. B. Karten - Würfelspiele, Gastereyen.

6) Lektüre beynahe gar nicht, weil die Zeit dazu fehlt. Lesen aber die Kinder; so lesen sie doch niemals fade oder schädliche Schriften, Romane niemals.

7) Ueble Launen, Unzufriedenheit, Mißmuth, Heulen, Murren, Ungeduld, Murren etc.

8) Furcht vor Gespenster, Finsterniß und Naturerscheinungen überhaupt — Aberglauben etc.

9) Unordnung, Planlosigkeit im Thun, Handeln, Arbeiten und Zeitgebrauch.

10) Mechanisches Handeln ohne Besonnenheit — Erwerbung guter Fertigkeiten, ohne zu wissen, wozu? warum? in soweit es bey den unvermeidlich unwillkührlichen Handlungen, die aus der menschlichen Natur herfließen, möglich ist.

- 11) Erzwungne Tugenden.
- 12) Müßiggang, Langeweile bey vieler Einsamkeit.
- 13) Nekereyen, Zänkereyen, Muthwillen, Spott, Angeben, Verklagen.
- 14) Grobe Unsittlichkeiten gegen Anstand, Decenz, und konventionelle Sitten.
- 15) Körperliche Triebe, Regungen, Neigungen, Begierden sind nie die überwiegenden, ersten oder herrschenden Motive, zu Handlungen und Forderungen, werden vielmehr der Besonnenheit, Ueberlegung und Wahlfreyheit untergeordnet. (Dies und mehreres bisher Angeführte, wie ich hier gleich bemerken muß, ist 1) nicht so zu nehmen, als wenn es nur bey uns allein ausschließend gegen die gemeine Gewohnheit unterlassen würde: Wir kennen manche treffliche Familie, die uns in diesen Unterlassungstugenden übertrifft, 2) scheint mir das vielmehr uns eigen zu seyn, daß alles dies nicht nur von unsern ältern, verständigen sondern hauptsächlich und fast noch mehr von den jüngsten Pflgetöchtern z. B. von einem fünfjährigen Mädchen gilt.)

16) Zucht und Bildung der verschiednen Subjekte nach einem Leisten — Lebensweise immer noch derselben Form.

17) Bloße Schätzung nach Alter oder gewissen einnehmenden Aeußerlichkeiten.

18) Das Vergessen seiner selbst und beständiges Beurtheilen anderer.

19) Haß, Geringschätzung- oder Gleichgültigkeit der Kinder gegen ihre Mitmenschen, besonders in niedern Ständen, — gegen ihre Pflegeältern und Erzieher, auch dann nicht, wenn diese strafen müssen.

20) Unempfindlichkeit für die Freuden der Natur.

21) Schüchternheit, Betretenheit, Verstummen im Gespräch, in der Unterhaltung mit Fremden.

22) Pedanterie, steifer Ton —

23) Vieler Aufwand von Aufendungen und von außen her, um frohe Gesichter zu sehen und Zufriedenheit in unserm Cirkel zu erhalten.

24) Sorgloser Umgang, unbeachtete Verhältnisse zwischen beyden Geschlechtern.

25) Herrschsucht der ältern Mädchen oder Druk, unter welchen die kleinern leben müssen.

- 26) Gängelbänder da, wo die Kinder selbst gehen können, im moralischen Sinn.
- 27) Gänzliche träge Ruhe und Geschäftlosigkeit am Sonntage.
- 28) Theilnahme der kleinen Mädchen, die noch keinen förmlichen Religionsunterricht erhalten haben, an der Gottesverehrung, für gewöhnlich.
- 29) Geringschätzung der Zeit — Sorglosigkeit in zweckmäßiger Anwendung derselben z. B. das Visiten-Unwesen.
- 30) Geringschätzung des Geldes — dessen schlechter Gebrauch — Unwissenheit damit umzugehen.
- 31) *Bäse* ist nach Wort und Charaktermischung meinen Kindern fast so gut, wie unbekannt, weil ich mich, so oft sie auch fehlen, dennoch höchst selten dazu entschließen kann, sie schlecht, böse oder gottlos zu nennen — allemal dafür unverständlich, unbedachtsam, unüberlegt etc. Unüberlegt, unbesonnen handeln sie unzähligemal, aber *bäse* — ein zwar nicht gänzlich unerhörter, aber doch, wie schon aufrichtig gesagt, höchst feltner Fall!

II) Aufklärung des Verstandes — Kenntnisse

— Unterricht.

- 1) Allzufrüher aufgedrungenener Unterricht.
- 2) Sach - Unterricht fürs bloße Gehör oder höchstens für das Gedächtniß.
- 3) Planloser Unterricht von solchen Dingen, deren Verständniß noch nicht vorbereitet worden.
- 4) Disproportionirter Unterricht, z. B. umständlichere Lectionen von solchen Dingen, die künftig wenig nuzen.
- 5) Pedantischen Glockenunterricht, gerade zu derselben Minute und zu keiner andern Zeit.
- 6) Ueberdruß oder Ekel der Kinder vor dem Unterrichte.
- 7) Einförmigkeit in Form, Methode und Gegenständen des Unterrichts, z. B. Wir binden uns nicht an einem bestimmten Ort um zu unterrichten.
- 8) Fruchtlosigkeit des Unterrichts.
- 9) Wir halten es nicht für vernünftig den Unterricht mit dem *eigentlichen* Religionsunterricht anzufangen.



- 10) Wenn wir ihn aber anfangen; so sind *Kathechismus* und *Bibel* nicht gleich die ersten Bücher, die wir ihnen in die Hände geben.
- 11) Erlernung der französischen Sprache *auf Kosten der Muttersprache.*
- 12) Müßiges Beywohnen des Unterrichts, ohne Handarbeiten dabey zu thun.
- 13) Schläfrigkeit, Unachtsamkeit, Spielen der Kinder beym Unterricht.
- 14) Sorglosigkeit, ob die Kinder das Gelehrte auch wirklich verstanden und behalten haben,
- 15) Unverständiges Eilen im Unterrichte und Vollpropfen des Kopfes mit neuen Begriffen, ehe die alten gehörig geordnet und verdauet worden.
- 16) Auswendig lernen ist der geringste Theil der Verstandesbildung.
- 17) Bey unserm Unterrichte wird nicht auf äußern Glanz; sondern auf innere Erleuchtung kalkulirt.
- 18) Wir geben nie in derselben Stundenreihe von vielen ungleichartigen Dingen zugleich oder auf einmal Unterricht.

wird nicht in der Gesellschaft geduldet, sondern weggewiesen und kommt also um die Mahlzeit. Ein Fremder hindert da die Vollziehung dieses Gesetzes nicht; nur dafs er vielleicht nichts davon merkt. Viele Aeltern haben das Vorurtheil, um des Fremden willen durch die Finger zu sehen; ich aber sage meinen Kindern, sie hätten mehr als sonst jene Folge in ihrer ganzen Strenge auf sich geladen, weil billig die Gegenwart eines Fremden ein ganz auferordentlicher Antrieb zu gröfster Aufmerksamkeit auf ihr Aeufferes hätte seyn sollen.

Da ich mich bemühe, immer strenger Gerechtigkeit zu handhaben; so verstehet sich ohnehin, dafs ich mich der dazu erforderlichen Eigenschaften, Gegenwart des Geistes, Beurtheilungskraft, Absonderungsvermögen, Wahrheitsliebe, Uneingenommenheit, Bedächtlichkeit und Ruhe, immer mehr zu befeiffigen suche.

II.

Der herrschende Ton, in welchem ich mit meinen Zöglinge umgehe, ist, wenn ich mich recht kenne, eine Mischung von Kälte, Wohlwollen und

Laune